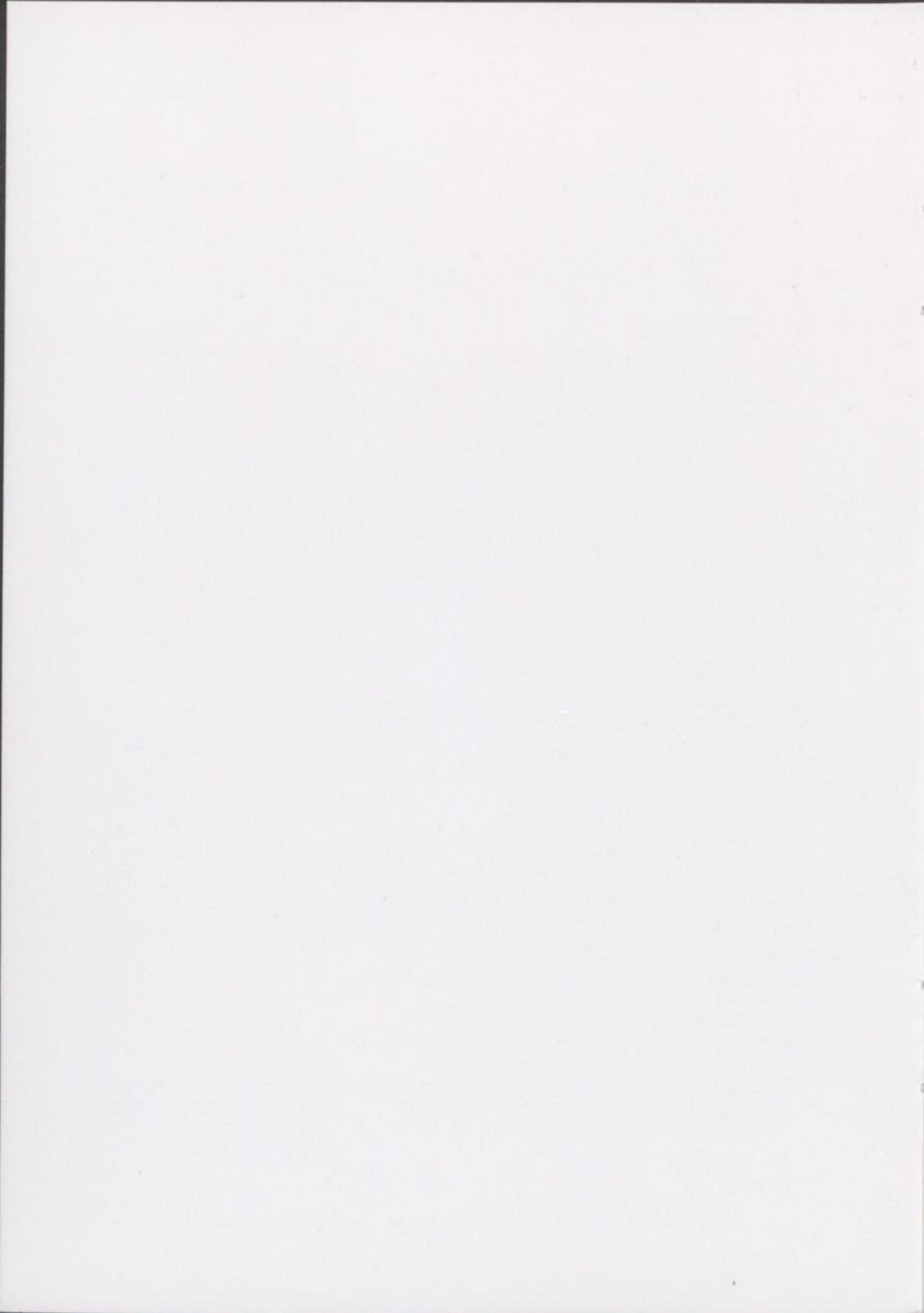




DRESDNER  
PHILHARMONIE

5. Außerordentliches Konzert 1991/92



## 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonntag, den 9. Februar 1992, 19.30 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent: Milan Horvat*

## ANTON BRUCKNER

1824-1896

### Sinfonie Nr. 8 c-Moll

2. Fassung 1890

Allegro moderato

Scherzo (Allegro moderato – Trio. Langsam)

Adagio (Feierlich langsam, doch nicht schleppend)

Finale (Feierlich, nicht schnell)

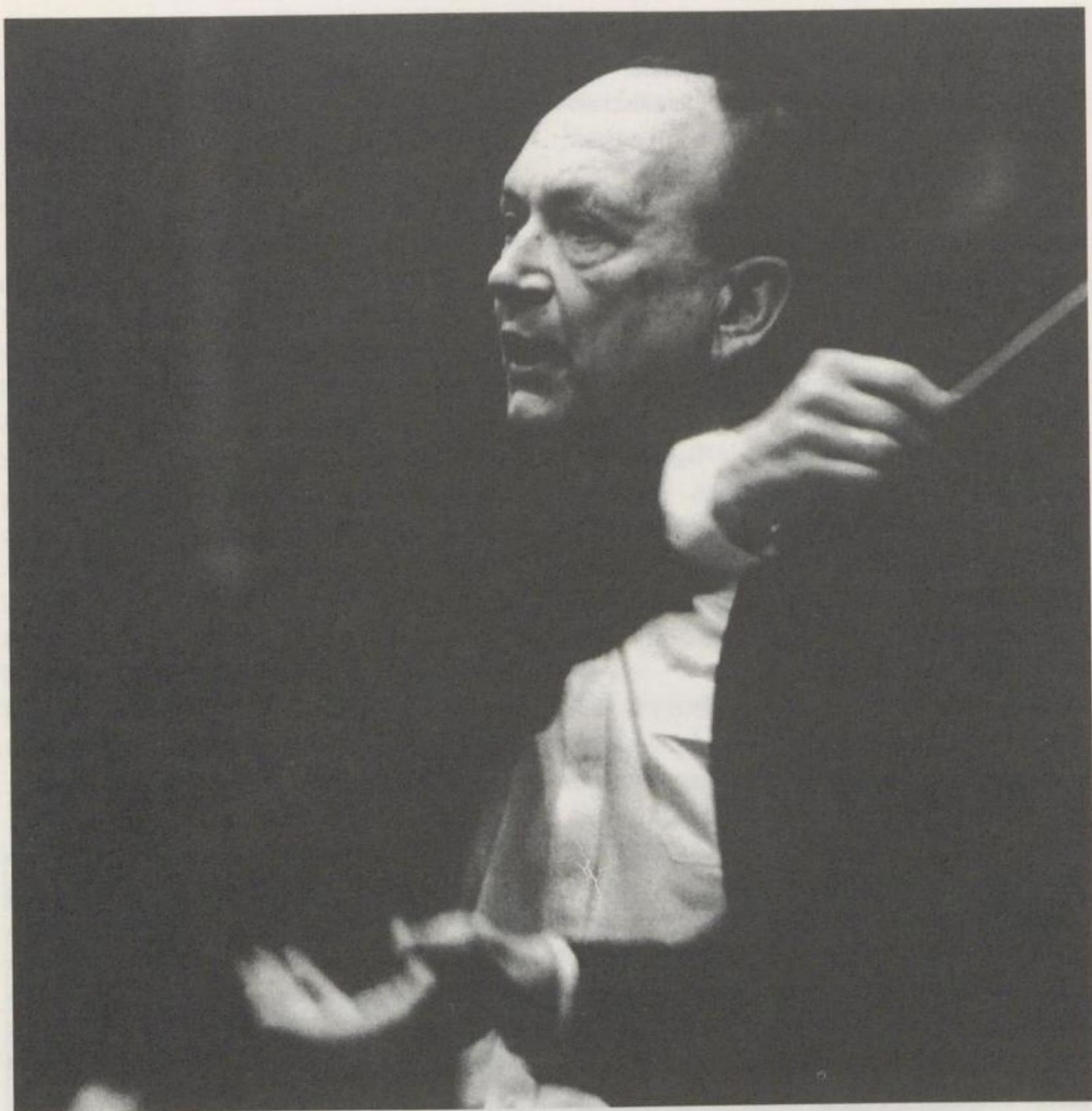
## ZUR EINFÜHRUNG

Die Musikgeschichte nennt **Anton Bruckner** mit Recht einen Sinfoniker, „nicht weil er im wesentlichen Sinfonien geschrieben hat oder weil er mit der Zahl neun in Beethovens Nachbarschaft steht, sondern weil er in dieser Form sein Gültiges so ausgesagt hat, daß wir es aus der Entwicklungsgeschichte der Sinfonie nicht mehr wegdenken können. Bruckner hatte unablässig gelernt, geübt und ausgeübt, das letztere nicht wie ein Instrumentalist oder Dirigent auf breiter Basis, sondern auf der Orgelbank. Er hatte musikalisches Kapital in kleiner Münze angehäuft, aber nicht, um es wie ein Geizhals zu horten, sondern um Zinsen daraus zu schlagen zu gegebener Zeit. Er war, als er die Reihe seiner Sinfonien begann, weder ein Mann der kühlen Berechnung, der sich etwa gesagt hätte, dies oder jenes verlangt die Gegenwart, noch war er einer, der in blinder Vermessenheit nach den Sternen griff, sondern das Große, hier die Sinfonie, war ihm gerade groß genug, um es auf seine Art zu füllen, zu erfüllen“ (M. Dehnert). Berechtigt wies Friedrich Blume darauf hin, daß Bruckners Weltanschauung von einer Reihe elementarer Gegensatzpaare bestimmt ist: „Gott und Teufel, Leben und Tod, Gut und Böse, Seligkeit und Verdammnis, Licht und Finsternis, Niederlage und Sieg sind die Welt, in der er lebt.“ „Das ist auch die Welt, die in Bruckners Musik dargestellt ist. Um seine Vorstellungswelt sinnfällig, bildhaft darzustellen, hat Bruckner eine Tonsprache von großer Eindringlichkeit entwickelt. Man hat in der Beschreibung der Brucknerschen Tonsprache ihre Abhängigkeit von Richard Wagner oft über Gebühr betont. Nur in seiner Harmonik zeigt Bruckner Wagnersche Einflüsse. Seine Melodik kommt weit eher aus der Tradition Beethovens und Schuberts. Aber auch der Einfluß Bachs ist in den kurzen, prägnanten und im

Hinblick auf kontrapunktische Arbeit erfundenen Themen nicht zu überhören. Bei alledem ist Bruckners Tonsprache äußerst originell“ (G. Knepler).

Bruckners Sinfonien, insgesamt Höchstleistungen der Sinfonik des vergangenen Jahrhunderts, weisen eine ganz unverwechselbare Organik auf. Wohl kennen auch sie die vier Sätze der Beethovenschen Sinfonie, die thematisch-motivische Arbeit. Aber Bruckner stellt nicht wie Beethoven dualistische Themen, etwa ein männliches und ein weibliches gegenüber, sondern läßt seine Themen (oft drei in einem Satz!) sich gleichsam aus dem Nichts entfalten zu zwingenden Melodiebögen, ja melodischen Blöcken (diese Entwicklung hält selbst in der Durchführung an). Weniger also dialektische Auseinandersetzung, sondern mehr thematisch-geistiges Wachstum zeigen diese Werke. Bruckners musikalisches Bauprinzip, das gewaltige Klangblöcke neben Episoden von innigstem Ausdruck setzt, wird meistens im letzten Satz gekrönt, wenn alle Themen der Sinfonie in großartig-hymnischer Schlußsteigerung wiederkehren. Bruckners Tonsprache atmet spätromantischen, klangschwelgerischen Geist. Die Melodienseligkeit der Volksmusik seiner oberösterreichischen Heimat hat ihn oft genug inspiriert. Monumental, riesenhaft sind die äußeren Formen der Brucknerschen Sinfonien, die einmal „zyklopische Orgel improvisationen“ genannt wurden, doch niemals sind sie formlos. Ihre Gesetzmäßigkeiten erschließen sich nicht auf den ersten Blick, sondern erfordern vom Hörer intensivste Aufmerksamkeit und Hörbereitschaft.

Bruckner hat an seiner **8. Sinfonie in c-Moll** von 1884 bis 1887 gearbeitet. Zu seinem Leidwesen brachte ihm aber die abgeschlossene Arbeit nicht das erwartete Lob und Verständnis seiner Freunde. Hermann Levi, Joseph Schalk und andere bedrängten ihn, das gewaltige Werk einer Revision zu unterziehen. Bald regte sich Bruckners erschüttertes Selbstbewußtsein wieder, und er begann Mitte



MILAN HORVAT, 1919 in Pakrac bei Zagreb geboren, studierte in Zagreb Rechtswissenschaft (er promovierte auf diesem Gebiet) und an der dortigen Musikakademie Klavier, Komposition und Dirigieren. Seine künstlerische Laufbahn begann er als 1. Kapellmeister der Zagreber Philharmonie, zu der er in den Jahren 1958 bis 1969 und 1977 bis 1982 als Chefdirigent zurückkehrte und die ihn 1988 zum Ehren-Chefdirigenten auf Lebensdauer ernannt hat. 1948 bis 1953 lehrte er als Professor für Dirigieren an der Musikakademie Zagreb. Weitere Stationen waren die Chefdirigentenposition des Sinfonieorchesters des Irischen Rundfunks in Dublin und des Österreichischen Rundfunk-Sinfonieorchesters in Wien sowie seit 1975 eine ordentliche Professur für

Dirigieren an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Heute ist Milan Horvat bei den Zagreber Philharmonikern wie auch bei der Slowenischen Philharmonie Ljubljana ständiger Gastdirigent. Erfolgreiche Gastspiele führten ihn durch ganz Europa, in die USA und nach Japan. Seit 1970 dirigierte er wiederholt bei den Salzburger Festspielen, wo er auch mehrere Dirigierkurse leitete. Außerdem wurde er durch zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen bekannt. Bei den Dresdner Philharmonikern ist der prominente Künstler seit 1975 ständiger Gast. Im Herbst nächsten Jahres wird er an einer Deutschland-Tournee des Orchesters beteiligt sein.

Oktober 1887 eine 2. Fassung der „Achten“, an der er zweieinhalb Jahre arbeitete. Sie brachte einen „Wandel seines sinfonischen Konzepts“ (M. Wagner), Änderungen bei den Steigerungen und in der Instrumentation, aus dem fff-Schluß des ersten Satzes wurde ein resignierendes ppp-Verklingen, das Scherzo bekam ein neues Trio, und das ganze Werk wurde etwas gerafft. Die unterschiedlichen Fassungen, die philologisch eindeutig getrennt vorliegen, „sind nicht im Sinne üblicher Korrekturen zu verstehen, sondern als verschiedene Denkvorstellungen identischer Themenkomplexe“, stellte der österreichische Bruckner-Forscher Manfred Wagner zu Recht fest. Die 1890 abgeschlossene 2. Fassung, die auch im heutigen Konzert erklingt, gelangte am 18. Dezember 1892 unter Hans Richter in Wien zur Uraufführung.

Der Meister hatte an diesem Ereignis teilgenommen, obwohl ihm dies die Ärzte seiner Krankheit wegen nur ungern gestattet hatten, und wurde begeistert gefeiert. Hugo Wolf schrieb einige Tage nach der Uraufführung der „Achten“ folgende enthusiastischen Sätze: „Diese Symphonie ist die Schöpfung eines Giganten und überragt an geistiger Dimension, an Fruchtbarkeit und Größe alle anderen Symphonien des Meisters. Der Erfolg war trotz der unheilvollsten Kassandrarufer, selbst von seiten Eingeweihter, ein fast beispielloser. Es war ein vollständiger Sieg des Lichts über die Finsternis, und wie mit elementarer Gewalt brach der Sturm der Begeisterung aus, als die einzelnen Sätze verklungen waren. Kurz, es war ein Triumph, wie ihn ein römischer Imperator nicht schöner wünschen konnte.“ Die 1. Fassung von 1887, die erstmalig der Öffentlichkeit am 2. September 1973 in London vorgestellt wurde, führte Kurt Wöss am 30. August 1974 in St. Florian bei Linz im Rahmen eines Internationalen Bruckner-Festes zum ersten Male im Heimatland des Komponisten auf.

Man hat die 8. Sinfonie Bruckners die

„Krone der Musik des späten 19. Jahrhunderts“ genannt. Tatsächlich ist das Werk mit seiner ungewöhnlichen Spieldauer von reichlich 80 Minuten, der verstärkten Instrumentalbesetzung (acht Hörner, vier Tuben, dreifaches Holz und im Trio sowie im Adagio Harfe „womöglich dreifach“) eine der gewaltigsten Sinfonien, die je geschrieben wurden. In Bruckners sinfonischem Schaffen nimmt die „Achte“ eine Ausnahmestellung ein: die Architektur ist ins Riesenhafte gesteigert, der Stil wahrhaft monumental und der Aufbau schwer zu überblicken. An die Aufnahme- und Konzentrationsfähigkeit des Hörers werden höchste Anforderungen gestellt. Selbstverständlich ist bei einem Meister wie Bruckner die souveräne Beherrschung des gewaltigen Klangkörpers, mit dem sowohl geballte, massive Wirkungen wie auch zarteste Stimmungen und Farbtöne erzeugt werden.

Mit der ihm eigenen liebenswerten Naivität gab der Komponist (in einem Brief an Felix Weingartner) kurze Erläuterungen zum Werk: „Im ersten Satz ist der Trompeten- und Cornisatz aus dem Rhythmus des Themas: die ‚Todesverkündigung‘, die immer sporadisch stärker, endlich sehr stark auftritt, am Schluß ‚die Ergebung‘. Scherzo: Hauptthema, Deutscher Michel genannt; in der zweiten Abteilung (NB das Trio ist gemeint) will der Kerl schlafen, und träumerisch findet er sein Liebchen nicht; endlich klagend kehrt er selber um. Finale: Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Zaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Blech: Militärmusik; Trompeten: Fanfare, wie sich die Majestäten begegnen. Schließlich alle Themen; wie bei ‚Tannhäuser‘ im zweiten Akt der König kommend, so als der Deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist alles schon im Glanze. Im Finale ist auch der Totenmarsch und dann (im Blech) die Verklärung.“

Das solchermaßen in Worten fast unbeholfen Gestammelte erhebt sich in der Musik weit über die naive Bildhaftigkeit der Erklä-

rungen hinaus, die uns jedoch zumindest darüber Auskunft geben, woher der Komponist die Intonationen für sein Themenmaterial gewann, denn natürlich hat er in seiner Sinfonie nicht die „Begegnung der Majestäten“ in Olmütz, nicht den Ritt der Kosaken dargestellt.

Der erste Satz (Allegro moderato) wird mit dem sogleich einsetzenden, sich aufreckenden Thema ausdrucksmäßig umrissen: eine düstere, unheimliche Gespanntheit wird wach. Das motivische Material dieses ersten Themas hat in der ganzen Sinfonie tragende Bedeutung. Ein trostvoller Gedanke im Streicherpiano bildet das zweite Thema, während sich das dritte aus Elementen des ersten und zweiten zusammensetzt. Der musikalische Verlauf des ersten Satzes versinkt nach wildem Aufbegehren wieder in die resignierende Anfangsstimmung (Coda), in das gespensterhafte Klopfen der „Totenuhr“ (Bruckner), realistisch

dargestellt von Pauken und gezupften tiefen Streichern. Der erste Satz klingt als einziger der Anfangssätze in den neun Bruckner-Sinfonien im Pianissimo aus.

Erstmalig hat der Komponist in der „Achten“ das Scherzo (Allegro moderato) an die zweite Stelle des sinfonischen Zyklus gedrückt (wie auch in seiner „Neunten“ wiederum). Sicherlich wollte Bruckner damit die tragische Grundstimmung des ersten Satzes auflockern. Mit Recht sagte Ernst Decsey: „Auf die Totenuhr folgt die Lebensuhr.“ Doch auch das Scherzo wird weithin von düsteren Partien getragen, kein Beethovenscher Kampfgeist kommt auf. Bruckners „deutscher Michel“ scheint sich mit manchen teuflischen Anfechtungen herumzuschlagen. Das ihm zugeschriebene Thema, von den Hörnern angekündigt, von den Bratschen und Celli ausgeführt, hat etwas behäbig Schwerfälliges, zu-

## Auf dem Weg zum Erfolg braucht man den richtigen Partner



**COMMERZBANK**   
Die Bank an Ihrer Seite

gleich aber auch etwas trotzig Eigennütziges. Im Trioteil waltet idyllisch-melodienselige Romantik. Mit kraftvoller Selbstbehauptung schließt der wiederholte Scherzohauptteil.

Nach dem urwüchsigen Scherzo bringt die ruhevollere, feierliche Weihe und Weite des Adagios einen wunderbaren Gegensatz. Dieses Adagio, das Bruckner selbst für seinen bedeutsamsten sinfonischen Satz gehalten hat, ist die eigentliche geistige Mitte der ganzen Sinfonie und umschließt ihr tieferes humanistisches Anliegen. Über Streichertriole erklingt das Hauptthema in sanfter Gelassenheit und sehnsuchtsvoller Bewegung. Seelische Spannungen und Entspannungen gleichen sich glücklich miteinander aus. Einen tragischen Grundton bringt das Hauptthema des ersten Satzes.

In Bruckners letztem Finale (das zur „Neunten“ wurde nicht mehr von ihm vollendet) sind

alle sinfonischen Kräfte nochmals aufgeboten. Kunstvollster Aufbau (Themenverknüpfung!) verbindet sich mit differenzierter Erlebnisfähigkeit und bezwingendem Gefühlsreichtum. Kraftvoll stimmen Hörner und Posaunen das Hauptthema an, aus dem sich die anderen thematischen Gruppen herauslösen, choralartige Festlichkeit schaffend. In der Coda erscheinen, auf der Kraft des Final-Hauptthemas beruhend, die Hauptthemen des ersten, zweiten und dritten Satzes mit dem des vierten kühn übereinandergeschichtet. Das „Michel“-Thema überstrahlt alles sieghaft. In strahlendem, machtvolem C-Dur verklingt die Sinfonie, in ihrer humanistischen Sinngabe weit über Bruckners Anmerkungen über den Entstehungsanlaß des Finales (Kaiserzusammenkunft) hinausreichend zur Botschaft vom Siege des Lichts über die Nacht.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

---

## PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Am 24. und 25. Januar 1992 gab die Dresdner Philharmonie zwei **Konzerte im französischen Lille**, wo von November 1991 bis Januar 1992 ein Mozart-Festival veranstaltet wurde unter dem Motto „Wolfgang invite Ludwig“ (Wolfgang lädt Ludwig ein). Neben Werken von Mozart und einigen seiner Zeitgenossen war während dieser drei Monate somit auch Beethoven mit Kammermusik und nahezu allen Orchesterwerken vertreten.

Diesem Beethoven-Zyklus ordnete sich die Dresdner Philharmonie mit ihren beiden Konzerten zu: Chefdirigent Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle dirigierte die 3. und 6. Sin-

fonie, die Egmont- und Coriolan-Ouvertüre, die beiden Violin-Romanzen sowie das Tripelkonzert. Als Solisten wirkten dabei Olivier Charlier (Romanzen) und Philippe Koch, Violine, Roberte Mamou, Klavier, und Robert Cohen, Violoncello, mit.

Auf der Reise von Dresden nach Lille legten die Philharmoniker und ihr Chefdirigent eine Zwischenstation mit einem Konzert in Hanau ein, wo sie in der dortigen Stadthalle ebenfalls Beethoven spielten.

Das Programm des 6. Zyklus-Konzertes – Mozarts A-Dur-Sinfonie KV 201, Dvořáks Klavierkonzert und 8. Sinfonie – mit Tadeusz Strugała als Gast am Pult und dem Pianisten Andreas Boyde geben die Philharmoniker bereits am

27. Februar in einem Konzert in **Bautzen**.

Die nächste Tournee im Mai führt die Dresdner Philharmonie unter Leitung von Ralf Weikert nach Athen.

Im April gibt **Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle** zwei Gastkonzerte beim Gewandhausorchester Leipzig und vier Konzerte mit den Bamberger Symphonikern.

Das **Dresdner Barockorchester**, das von Solo-Oboist Guido Titze künstlerisch geleitet wird, gab im Dezember ein sehr beachtetes Konzert im Schloß Albrechtsberg.

Am 28. März, 18.00 Uhr, gestaltet es gemeinsam mit dem Kammerchor der Hochschule für Musik Dresden unter Leitung von Hans-Christoph Rademann eine Vesper in der Kreuzkirche. Zur Aufführung kommt die Markus-Passion (1717) des Hamburger Opernkomponisten Reinhard Keiser.

Die Musiker spielen auf Originalinstrumenten des 18. Jahrhunderts.

Ab Februar ist eine neue CD mit der **Dresdner Philharmonie** im Handel erhältlich. Sie enthält die Aufnahmen des War-Requiems von

Benjamin Britten und das Violinkonzert von Alban Berg (1935) mit Manfred Scherzer als Solist. Die Philharmoniker spielen hier unter Leitung von Herbert Kegel.

Im Mai und Juli dieses Jahres folgen weitere CD-Veröffentlichungen mit der Dresdner Philharmonie durch die Deutsche Schallplatten GmbH Berlin mit Strawinsky-Werken, spanischer Musik und im Rahmen der Kurt-Masur-Präsentation anlässlich seines 65. Geburtstages.

Die Dresdner Philharmonie legt 1992 erstmals ein **Vormittags-Anrecht** auf und bietet in diesem Rahmen am **1.11.92, 26.11.92, 11.4.93 und 31.5.93**, jeweils 11.00 Uhr, Konzerte an, die besonders Senioren und Familien ansprechen wollen. Die Konzerte sind zum Anrechtspreis erhältlich, der sich in der kommenden Saison nicht verändern wird. Schüler bis zu 18 Jahren erhalten Anrechts- und Einzelkarten um 50% ermäßigt. Unsere Anrechtsabteilung nimmt schon jetzt Anmeldungen entgegen.

Das letzte **11-Uhr-Konzert** dieser Saison ist am **Sonntag, dem 5. April 1992** zu hören mit Werken von Philharmoniker Friedhelm Rentzsch (Uraufführung), Beethoven und Brahms. Lothar Zagrosek dirigiert; die Solisten sind Annerose Schmidt, Klavier, und Annette Markert, Alt.

Grüne Straße 32  
0-8010 Dresden

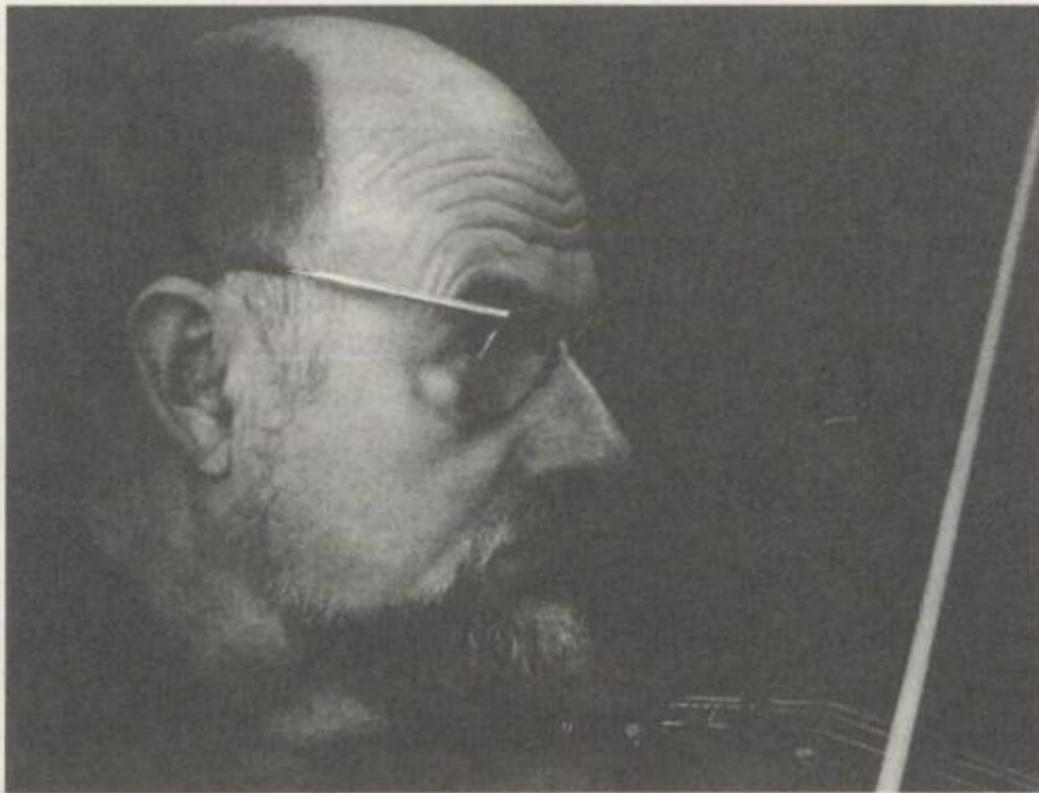


in der Dresdner  
Musikhochschule  
"Carl-Maria von Weber"

*Musikpavillon*

**Manfred Schlechte**

- Tonträger
- Musikinstrumente
- Zubehör



Wir gratulieren Konzertmeister  
Kammervirtuos GÜNTER  
SIERING zu seinem vierzig-  
jährigen Dienstjubiläum am 1.  
Januar 1992.

## Vorankündigungen:

### 5. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 15. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 16. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jiří Bělohlávek

Solisten: Lubica Rybářská, Sopran

Dagmar Pecková, Alt

Stefan Margita, Tenor

Peter Mikuláš, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Einstudierung: Matthias Geissler

Antonín Dvořák: Requiem für Soli, Chor, Orgel und Orchester op. 89

### 6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 22. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 23. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Heinz Rögner

Solistin: Elisso Wirssaladse, Klavier

Werke von Ludwig van Beethoven und Arthur Honegger

### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 4. April 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J) und Freiverkauf)

Sonntag, den 5. April 1992, 11.00 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solisten: Annette Markert, Alt

Annerose Schmidt, Klavier

Werke von Friedhelm Rentsch, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

## Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden  
Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866 306

Vorverkaufsstellen:

- Servicestand der Dresdner Philharmonie in Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10–12 und 13–18 Uhr
- Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4842402/403
- Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4955025
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 436884
- Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 38673
- Fa. Jörg Hutloff, Pirnaer Landstraße 204, Tel. 2236403
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstraße 3b, Tel. 4728899

Sprechzeit der Anrechtsabteilung: Dienstag 10–12 Uhr, 13–17 Uhr  
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner), Tel. 4866 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92  
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig  
Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH  
Satz: oberüber & Partner GmbH  
Druck: offsetdruck coswig GmbH  
Preis: 1,00 DM



**Genuß  
guter Musik  
erleben Sie im  
Konzertsaal.**

**Freude  
am Fahren  
bei uns.**

**BMW**

**Niederlassung  
Dresden**

**Verkauf** - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442

**Service** - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302

O-8010 Dresden • Telefon 003751/4649 300

Telefax 003751/4649 359